

Anhang 5

Das Incipit der Expositio in libros artis logicae von Ockham (nach der Edition E. A. Moody, St. Bonaventure, N. Y. 1965, 1)

Quoniam omne operans quod in suis operationibus et actibus potest errare, aliquo indiget directivo, et intellectus humanus in acquirendo scientiam et suam perfectionem ab ignotis ad nota discurrit necessario, circa quod directivum errare potest multipliciter, necessarie fuit aliquam artem inveniri per quam evidenter cognosceret veros discursus a falsis, ut tandem posset certitudinaliter inter verum et falsum discernere. Haec autem ars est logica, propter cuius ignorantiam, testante Philosopho I Physicorum, multi antiqui in errores varios devenerunt.

Zur systematisch-kritischen Ausgabe „De Conjecturis“ des Nikolaus von Cues

Von Alois DEMPFF (München)

Das Erscheinen des philosophischen Hauptwerks des Nikolaus von Cues „De Conjecturis“, herausgegeben von Joseph Koch, Karl Bormann und Johann Sängler, vierzig Jahre nach dem Erscheinen des theologischen Hauptwerks, „De Docta Ignorantia“ vollendet glanzvoll die Gesamtausgabe der Werke des Kardinals im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Der Vorsitzende ihrer Editionscommission, H. G. Gadamer, dankt dem vor dem Erscheinen verstorbenen Joseph Koch für die zwanzigjährige Mühe, die er der überreichen Kommentierung des Werks in bewundernswerter Gelehrsamkeit gewidmet hat. Mit Recht betont Gadamer, daß sich Koch mit der Erschließung dieses besonders schwierigen Werks selber ein Denkmal seines unermüdlischen Forscherlebens gesetzt hat. Nur Kochs vorzüglicher Kenntnis der ganzen in De Conjecturis verborgenen philosophischen Tradition ermöglichte ihm diese meisterhafte Edition.

Ihr philosophiegeschichtlicher Ertrag ist die Erschließung der starken Nachwirkung Platons vor und neben der mittelalterlichen Aristotelesrezeption, über die sich der Cusaner als humanistischer Platoniker neuen, systematischen Stils erhebt. Das System ist bestimmt durch die drei Prinzipien der Seinsheit, Gleichheit und Einheit in Gott, dem Schöpfer, und die dreifache Teilhabe aller Geschöpfe an Ihm als ens, verum et unum nach der traditionellen Transzendentalienlehre. Neu ist die Formulierung des Gesetzes der Konregionalität der fünf platonischen Erkenntnisstufen mit den fünf Seinsbereichen des Körpers, der Sinnenseele, der Geistseele, des Geistes und Gottes. Zu allen Dreieinheiten in jedem Ding kommt aber ein viertes Prinzip, die sich steigernde Individuation in jedem Bereich bis zur Annäherung an das Nächsthöhere ohne Umschlag des Quantitativen ins Qualitative. Koch hat die Fülle der früheren Anregungen für die spekulative Mathematik des Cusaners erschlossen, die den ersten Teil des Werks in einer für uns als Zahlenspielerei erscheinenden Zahlensymbolik ausmacht. Der Nachweis der Zahlenbestimmtheit aller Dinge in allen Bereichen als ungefähres Nachbild der Dreieinigkeit fordert eine notwendige Ergänzung durch den Fortschritt, die progressio in concreto et contracte. Die Zehnzahl der Elemente, der Ausgangspunkte, bestimmt den Geist, die Hundert das Lebendige und die Tausend das Körperliche. Das ergibt sich aus dem Abstieg der Teilhabe am Dreieinigen und ist des Cusaners Beitrag zu dem nominalistischen Postulat der restlosen Quantifizierung der Körperwelt. Die mathematische Symbolik des Abstiegs von der Einheit in die Andersheit wird veranschaulicht durch die Figur der Lichtpyramide mit der Spitze in der Finsternisbasis und der Finsternispyramide mit der Spitze in der Lichtbasis.

Der zweite Teil beginnt mit der Darlegung der Wurzel aller zu erforschenden Wissenschaften, der Kunst der Vermutung der Einheit in Verschiedenheit, Gleichheit im Ungleichen, der Differenz und der Konkordanz in allen Dingen. Nur im absoluten Geist sind sie präzise eins.

Er ist die *coincidentia oppositorum*, Einheit, Gleichheit und Verbindung oder Liebe. Der menschliche Geist nimmt teil an dieser Dreieinigkeit, aber durch die Andersheit neben der Gleichheit nur vermutungsweise. Immerhin fallen in der Mathematik die *Opposita*, Kreis und unendliches Vieleck, zusammen. Der Verstand kann keine *contraria* zusammendenken, die Vorstellung nur die verschiedenen getrennten Sinnesdaten einigen. Im Aufstieg gibt es eine steigende Vereinigung aller Daten bis hinauf zum Dreieinigen (II. 1-3.).

Allererst sind die Elemente aus den vier Punkten der Pyramide zu konstruieren, wie das Feuer bei Platon. Der unausgesprochene Bezug auf Ockhams Dynamik der Quantifizierung der Grundkräfte und kugelförmigen Figuration der *res extensa* ist deutlich, aber hier ist das Ur-element nicht kugelförmig, weil die weiteren Elemente aus Pyramiden zusammengesetzt sind (II. 4-7.). Die Individuation wird aus dem Gegensatz des Einzelnen und der Art, der Möglichkeit der Verschiedenheit und der Notwendigkeit der Einheit konstruiert (II. 8. 9.). Das Lebendige besteht aus der Andersheit des Leibes und der Einheit der Seele. Mittel zu seinem Verständnis sind die alten Begriffe des *Pneumas* als *spiritus corporalis* und der Sinnesenergien als *corpora spiritualia*. Das Leben als Eines besteht aus den Unterschieden der immer höheren und geistigeren Andersheit der Arten bis hinauf zum unauflöslchen geistigen Leben (II. 10. 11.).

Mit dem 12. Kapitel beginnt die Geistphilosophie des Cusaners. Als Abbild der göttlichen Coinzidenz von Natur und Kunst ist auch der endliche Geist Kunst, freilich nicht Könnensein wie der Absolute, aber durch freien Willen werktätig. Die endliche Geistnatur umfaßt die drei Seinsregionen, so vermag schließlich der Mensch als *legatus* des Himmels Herrn geistige Verbindungen in den Arten, Nationen, Sprachen, Orden, Reichen und Kirchen zu unternehmen. Freilich gibt es Unterschiede und Übereinstimmungen im Menschenleben, aber durch sein erleuchtetes Selbstbewußtsein soll er das Menschheitsziel der allgemeinen Übereinkunft Aller in der Angleichung an Gott vorbereiten.

Diese kurze Zusammenfassung der Metaphysik des Cusaners sei nur ein Hinweis auf die bedeutsamen Neuerungen gegenüber jenen „moderni“, die bei der Verstandesmetaphysik des Aristoteles stehenbleiben und den platonischen Humanismus nicht erreichen.

Die entscheidenden Verdienste der Edition sind zunächst die exakte Textherstellung mit Bezug auf alle Anregungen in der Überlieferung, dann vierzig Seiten *Annotationes*, die der sachgerechten Erschließung der Philosophie des Cusaners über das Geschichtliche hinaus dienen und in einer Tabelle der Konregionalität der Erkenntnisstufen mit den Seinsbereichen gipfeln. Damit ist die unerläßliche Hilfe geboten für die korrekte Interpretation dieser so folgenreichen Erneuerung der christlichen Philosophie über die Scholastik hinaus, eine Hilfe, die maßgeblich bleiben wird für jede künftige Forschungsarbeit. Von den vierundzwanzig Seiten *Indices* ist besonders dankenswert eine förmliche Konkordanz aller cusanischen Schriften in bezug auf dieses philosophische Hauptwerk. Die glänzende Ausstattung der Edition durch den Verlag ist die gleiche in vierzig Jahren geblieben.

Bibliographie der Schriften über Michel Foucault

Von François H. LAPOINTE (Alabama) und Walter SEITTER (Tutzing)

Die hier vorliegende Bibliographie beruht zum größten Teil auf einer von Herrn Lapointe erarbeiteten und bis in die erste Hälfte des Jahres 1971 reichenden Liste. Sie ist von mir ergänzt worden, vor allem habe ich neuere französische und deutsche Publikationen hinzugefügt. Obwohl die Bibliographie keinen Vollständigkeitsanspruch erhebt (auch nicht für den Zeitraum bis 1970), erscheint ihre Veröffentlichung doch aus mehreren Gründen gerechtfertigt:

Da bis jetzt kein Versuch bekanntgeworden ist, die Foucault-Rezeption bibliographisch zu erfassen, soll hier ein Anfang gemacht werden, der selbstverständlich der Ergänzung und Weiterführung bedarf. Geeignete Hinweise werden darum gern entgegengenommen.

Die hier verzeichneten Schriften beziehen sich zum überwiegenden Teil auf den „vorpolitischen“ Foucault der ersten Hauptwerke (*Wahnsinn und Gesellschaft*, *Ordnung der Dinge*, *Ar-*